

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen 8 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Geschäftsstand für beide Teile ist Calw.



Calmer Wochenblatt
Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Sernsprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Schell.
Druck und Verlag der A. Oelfschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 127 Donnerstag, den 4. Juni 1925. 99. Jahrgang.

Frankreich und der Garantievorschlag.

Vor Beantwortung des englischen Memorandums.

Um die neutralisierte Rheinzone.
Paris, 4. Juni. Nachdem die Verhandlungen wegen des Sicherheitspaktes in mehr als vier Monaten nicht vom Fleck kommen wollten, sollen sie nunmehr in rascher Weise erledigt werden, wenigstens soweit der Quai d'Orsay in Betracht kommt, der morgen auf die letzte englische Note eine Antwort erteilen wird. Hierüber ist der „Matin“ durch eine autorisierte Persönlichkeit in die Lage versetzt, nähere Mitteilungen zu machen. Es heißt darin:

Die Gesamtheit der Friedensverträge, insbesondere die Artikel 10 und 16 der Völkerbundsakte, haben als internationales Gesetz zu gelten. Die Artikel 42 und 44 des Versailler Vertrages sind ein eigenes Regime für die Rheinlandszone, deren Verletzung ein feindseliger Akt gegen die Mächte bedeuten würde, die den Versailler Vertrag unterzeichneten.

Frankreich wolle eine dauernde Befestigung der Rheinlande, erzielt aber diese nicht zugestanden und sollte sich mit einem von England und Amerika zugelegten Pakt begnügen, der aber von Washington niemals ratifiziert wurde. Infolgedessen mußte Frankreich an Stelle des verweigerter Paktessuchen, andere Garantien zu erlangen. Hierüber ist jetzt ein Einverständnis mit England erzielt.

In der neuesten Note, die der Quai d'Orsay nach London senden wird, soll ausgeführt werden, daß man es begrüßt, daß England den Pakt mit Frankreich und Deutschland abschließen wolle und sich verpflichte, mit allen seinen Streitkräften gegen einen Angreifer zu intervenieren, wenn dieser die neutralisierte Zone längs der belgischen und französischen Grenze angreifen würde.

Auf diese Weise werde der von Wilson und Lloyd George unterzeichnete, aber niemals in Kraft getretene Garantievertrag erfüllt werden. Andererseits erkläre England, daß es allen Bestimmungen des Friedensvertrages treu bleibe, und wenn das Territorialstatut Europas anderswo als im Westen verletzt würde, wolle England sich mit den übrigen Mächten ins Einverständnis setzen, behalte sich aber dabei vollkommen seine Freiheit vor und werde die Mittel wählen, die ihm gut scheinen würden.

Der „Matin“ fährt fort, wenn Frankreich die Allianzverträge einbrachte, die es mit anderen Mächten abgeschlossen habe, so würde England dagegen keinen Einspruch erheben. Da es aber selbst andere Interessen zu verfolgen habe, würde Frankreich selbst keine militärischen Verpflichtungen für solche Fälle im voraus eingehen, sondern würde sich nur verpflichten, daß es im Falle der Verletzung der Landesgrenze eingreifen wolle.

England selbst würde zwar keinen Schiedsgerichtsvertrag abschließen, wäre aber glücklich, wenn dieser von anderen Mächten abgeschlossen würde. Endlich sei die englische Regierung der Anschauung, daß der vorgeschlagene Pakt erst in Kraft treten solle,

so bald Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden wäre. Es ist durchaus natürlich, daß man sich in Paris darüber Sorgen macht, welche Aufnahme Deutschland dem Pakt bereiten wird, der in den wichtigsten Punkten den Grundsätzen vollkommen widerspricht, die die Reichsregierung bei der Ausarbeitung ihrer Sicherheitsanträge aufgestellt hatte. Selbstverständlich möchte man in Frankreich nicht den Eindruck erwecken, daß man hier die deutschen Vorschläge in ihrem Inhalt vollkommen umdeute und damit eine durchaus neue Situation schaffe, die die Reichsregierung vor die bedeutungsvollste Entscheidung stellen würde, sondern man trifft bereits Anstalten, um Deutschland die Schuld aufzubürden, wenn dieses einem Garantiepakt, wie ihn Frankreich will, nicht zustimmen würde. In dieser Hinsicht sieht der „Matin“ als einzige Frage, die man aufwerfen müsse,

ob Deutschland einen Pakt, wie er in Paris angeregt werde, annehmen werde.

Wenn das Reich es ablehnen sollte, die Verhandlungen fortzusetzen, die es selbst vorgeschlagen habe unter dem Vorwand, daß das Reich weiterhin auf der Grundlage der Friedensverträge verbleiben wolle, so wäre dies der Beweis (?), daß in den deutschen Vorschlägen ein Hintergedanke vorhanden wäre. In diesem Falle würden die Mächte über andere Mittel beraten, um ihre Sicherheit zu gewährleisten.

Zurückhaltung in England.

Berlin, 4. Juni. Wie die Morgenblätter aus London melden, heißt es in einer Reutersmeldung u. a.: Es ist nicht zutreffend, daß irgendwelche spezielle Interpretation oder Ankündigung bezüglich dessen, was geschehen wird, vorliegen. Die Diskussion hat noch nicht den Punkt erreicht, wo man in allen Einzelheiten angeben kann, was in bestimmten Eventualfällen geschehen wird, abgesehen von den Möglichkeiten, die das Rheinland betreffen. Die Erörterungen beschäftigen sich noch mit den allgemeinen Grundsätzen und die englische Regierung ist nur festgelegt auf die Äußerungen, die Chamberlain im Unterhaus getan hat, wonach England den Gedanken eines Paktes über die westlichen Grenzen annimmt, an dem England mitzuarbeiten bereit ist und dessen Verpflichtungen darauf beschränkt sind, die westlichen Grenzen zu garantieren, um einen zukünftigen Krieg zu vermeiden.

Vorerst keine Sicherheitskonferenz.

Berlin, 4. Juni. Die Morgenblätter melden aus London: Bezüglich der von verschiedenen Seiten verbreiteten Gerüchte, daß zwecks Beratung des Sicherheitspaktes eine Konferenz einberufen werden sollte, ist Reuters zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldungen unzutreffend seien. Jedenfalls sei der augenblickliche Stand der Verhandlungen ein derartiger, daß man nicht sagen könne, der Augenblick sei für eine Konferenz geeignet.

Der Bolschewismus in China.

Fremdenfeindliche Bewegung in Schanghai.

Chinesisch-bolschewistische Zusammenarbeit.

London, 4. Juni. Nach den aus Schanghai eingetroffenen Meldungen finden in allen Straßen der Stadt fortgesetzt Kämpfe statt. Es wurde der Belagerungszustand verhängt. 500 französische, amerikanische und italienische Matrosen landeten in Schanghai. Englische und japanische Truppen werden täglich erwartet. Die Ueberzeugung, daß die Unruhen von Bolschewisten genährt werden, verärgert sich, denn die Bolschewisten und Chinesen hielten eine Konferenz im Sowjetkonsulat ab. Die kommunistischen Beamten beglückwünschten die Chinesen zu ihren Erfolgen und versprachen ihnen Unterstützung bei der Erregung neuer Unruhen. Die Straßenkämpfe brachen nach einer Versammlung aus. Die Chinesen eröffneten das Feuer auf die Menge. Es trafen dann Freiwillige mit Panzerautomobilen ein und schlugen die Chinesen zurück, wobei 200 von ihnen gefangen genommen wurden. 2 Ausländer wurden durch Gewehrflinten getroffen. Die Bevölkerung ist besonders den Engländern und Japanern feindselig gesinnt. Gestern abend wurden Gemeindeführer abgebeugt. Ein Amerikaner wurde verwundet, sein Pferd getötet. Die Freiwilligen antworteten mit Maschinengewehrfeuer. Von englischen Soldaten unterstützt, konnten sie dann in das Theater eindringen, von wo auf sie geschossen worden war. Sie nahmen 300 Personen fest. Zwei Chinesen wurden schwer verwundet, mehrere andere leicht verletzt.

Ausdehnung der Streikbewegung.

III. London, 4. Juni. Die Streikbewegungen in Schanghai nehmen nach den letzten Meldungen weiter an Ausdehnung zu. Alle ausländischen Spinnereien sind nunmehr in Mitleidenschaft gezogen, ebenso die Zeitungen. Eine Menge von 3000 Aufständern griff heute die japanischen Eisenwerke an. Die Polizei feuerte, wobei einer der Angreifer getötet und 5 verwundet wurden. Die Angriffe auf einzelne Ausländer werden fortgesetzt. Straßenbahnwagen sind mit Steinen beworfen worden, wobei eine Frau verletzt wurde. Vier Jüge englischer Matrosen und Seeleute sind gestern abend gefoltert worden, eine größere Anzahl wird heute folgen.

21 Ausländer getötet.

Schanghai, 4. Juni. Englische und amerikanische Frauen haben hier eine Brigade gebildet, deren Mitglieder den Dienst hinter der Front übernehmen sollen, um damit die Männer für den Kampftag gegen fremdenfeindliche Elemente freizumachen. Im übrigen ist die Lage unverändert. Kleine Banden von Aufständern durchziehen die Straßen und greifen Ausländer an. Die Fenster der in den entfernteren Vierteln gelegenen Klubs sind sämtlich eingeworfen worden. Die Trambahn verkehrt nicht mehr, da in dem ganzen Wagenpark kein einziges heiles Fenster zu finden ist. Die Streikbewegung nimmt ständig zu. Das Elektrizitätswert ist von englischen Marine-soldaten besetzt, die den Betrieb aufrecht erhalten. Man erwartet die Landung weiterer Kontingente von den im Hafen liegenden englischen und amerikanischen Kriegsschiffen. Bisher sind 21 Ausländer getötet und 120 mehr oder minder schwer verletzt.

Konjunkturamte erklären, daß die Streikbewegung offen von russischen und chinesischen Kommunisten geführt wird. Die Konsulate der Vereinigten Staaten, Englands, Italiens, Frankreichs und Japans forderten bei ihren Regierungen weitere Kriegsschiffe und die Landung von 2000 Soldaten an. Augenblicklich beherbergt Schanghai drei Zerstörer, ein Flugzeugträgerboot der Vereinigten Staaten, einen französischen Kreuzer, einen englischen Zerstörer, ein englisches und drei japanische Flugzeugträgerboote und einen italienischen Kreuzer. Das Außenministerium in Washington erhielt eine Meldung seines Konsuls in Kanton, nach der auch die dortige Lage sehr kritisch ist.

In mehreren Studentensammlungen in Peking wurde zum Boykott der Briten und Japaner aufgerufen.

Militärer Meinungsaustausch über die Vorfälle in Schanghai.
II. Paris, 4. Juni. Am Quai d'Orsay wurde auf eine Anfrage mitgeteilt, daß zwischen den alliierten Mächten auf diplomatischem Wege ein Meinungsaustausch über die Vorfälle in Schanghai im Gange sei. Vorkünftig werde aber die Initiative zur Erreichung weiterer Schutzmaßnahmen den diplomatischen Vertretern überlassen.

Ein Bericht des deutschen Gesandten in Peking.

II. Berlin, 4. Juni. Wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, liegt an heutiger zuständiger Stelle ein ausführliches Telegramm des deutschen Gesandten in Peking, Dr. Boge, vor. Es kann gesagt werden, daß irgendwelche Besorgnis für das Leben deut-

Tages-Spiegel.

Die Entwaffnungsnote wird heute dem Reichskanzler durch Lord d'Albarnon überreicht werden.

Reuters dementiert die Gerüchte über den baldigen Zusammentritt einer Sicherheitskonferenz.

In Paris gibt man sich einem großen Optimismus hin über die englisch-französische Einigung in der Sicherheitsfrage.

Der englische Außenminister Chamberlain, der seine Reise zur Genfer Völkerbundstagung am Samstag abend antritt, wird in Paris aus gemeinsamem mit Briand fortsetzen. Beide Außenminister werden Sonntag abend in Genf erwartet.

In Pariser unterrichteten Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Briand bei seiner Zusammenkunft mit Chamberlain in Genf ein Kompromiß in der Frage des Ostpakt herbeizuführen versuchen wird.

Der Führer der katholischen Partei Belgiens, Poulet, hat die Kabinettsbildung endgültig übernommen.

Nach neuesten Meldungen ist die Lage in Schanghai sehr kritisch, da man infolge des Mangels an Lebensmitteln allgemeine Plünderungen befürchtet.

Bei den Unruhen in Schanghai wurden bisher 21 Ausländer getötet und 120 mehr oder weniger schwer verwundet.

Im kanadischen Unterhaus wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der auf eine Annexion des Nordpols durch Kanada hinausläuft.

Ein heftiger Tornado wütete im Osten des Staates Nebraska und im westlichen Teil des Staates Iowa. Es sind verschiedene Ortschaften schwer beschädigt worden. Der Sachschaden ist sehr groß.

schwerer Untertanen nicht besteht. Auch dürften deutsche Interessen in China nicht als gefährdet erscheinen. In dem Telegramm Dr. Boge wird u. a. gesagt, daß das diplomatische Korps beabsichtigt, auf die Protestnote der chinesischen Regierung in verständlichem Sinne zu antworten. Die chinesische Regierung ihrerseits beabsichtigt eine aus hohen Beamten bestehende Untersuchungskommission nach Schanghai zu entsenden. In Berliner gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die internationale Verwaltung in Schanghai die Stadt vollkommen in Händen hat. Die ganze Bewegung trage nicht nur einen fremden feindseligen, sondern auch einen ausgeprägten antikapitalistischen Charakter mit politischem Hintergrund.

Der Krieg in Marokko.

Schwere Kämpfe in Marokko.

Madrid, 3. Juni. Wie aus Larache gemeldet wird, nehmen die Franzosen fortwährend vorgeschobene Posten zurück. Um Dhibane ist eine schwere Schlacht im Gange. Bei Taunat gelang es Freydenberg unter heftigsten schweren Verlusten einen heftigen Angriff zurückzuschlagen.

Angriff der Nistablen auf die französische Front.

Paris, 4. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Tanger hat Abd el Krim den Neballas in der westlichen Zone den Befehl zum Angriff auf die französischen Truppen erteilt.

Spanien plant Truppenlandungen.

Paris, 4. Juni. Der Matin meldet aus Madrid, die span. Regierung habe Abd el Krim ein Ultimatum gestellt, worin der marokkanische Führer aufgefordert wird, sich der Landung spanischer Truppen an der Küste von Alhucemas nicht zu widersetzen. Das Ultimatum läuft in den nächsten Tagen ab, worauf das spanische Geschwader in See stechen wird. Die Landungstruppen sind 18 000 Mann stark. Die Landungsoperationen sollen noch vor dem 15. Juni bewerkstelligt werden.

Die Spanier bombardieren marokkanische Dörfer.

Madrid, 3. Juni. Von der marokkanischen Front wird gemeldet, daß die spanischen Flugzeuggeschwader die feindlichen Dörfer lebhaft bombardierten. Einige Dörfer liegen in Brand. Die Einwohner sind entflohen.

Heute Ueberreichung der Abrüstungsnote.

Berlin, 3. Juni. Wie nunmehr endgültig feststeht, wird die Antwortnote der Botschafterkonferenz am Donnerstag durch den englischen Botschafter Lord d'Albarnon im Auftrag der Botschafterkonferenz dem deutschen Reichskanzler übergeben werden. Die Veröffentlichung erfolgt am Sonnabend im Einverständnis mit dem englischen Botschafter und gleichzeitig mit der ausländischen Presse.

Die Botschafternote formell eine Antwort Frankreichs.

London, 4. Juni. Die Note an Deutschland wird formell den Charakter einer Antwort Frankreichs tragen, aber gleichzeitig die Billigung sowohl Englands wie Italiens und Belgiens enthalten. Auch die englischen Dominions sind über die englische Anschauung unterrichtet worden, jedoch sind die Verhandlungen noch nicht endgültig abgeschlossen.

Kritische Tage.

Während die Osterfeiertage von innerpolitischen Kämpfen durchtobt waren, warfen auf das Pfingstfest die außenpolitischen Probleme ihre Schatten, ohne daß wir im Inneren wirklich zur Ruhe gelangt wären. Die Aufwertungsfrage, der Zolltarif, die neuen Steuervorlagen und nicht zuletzt die Aufrollung der Verfassungsfragen haben eine Atmosphäre geschaffen, in der sich sehr leicht Konflikte entzünden können. Man wird aber Stresemann zustimmen müssen, wenn er vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei erklärte, daß das Wichtigste für uns die Behauptung nach außen sei. Man kann gewiß eine verständige Außenpolitik nur auf guter innerpolitischer Grundlage aufbauen, die das eigentliche Fundament für jeden Staatsmann bilden muß. Aber wir haben oft genug in den letzten Jahren schmerzvoll erfahren müssen, daß die Erschütterungen von außen alles gefährden können, und wir sind wieder in einer Zeit kritischer Hochspannung angelangt, die mit ernstlichen Besorgnissen erfüllt ist.

Die Entwicklung der europäischen Beziehungen hat seit der Annahme des Dawesgutachtens zweifellos Rückschritte gemacht. Die Stimmung, die noch im vergangenen Hochsommer einer Annäherung der Staaten durchaus günstig war, ist jetzt wieder einem gegenseitigen Mißtrauen gewichen, mit dem man niemals positive Arbeit leisten kann. Vorsicht ist immer am Platz, dazu sind die Interessengegenstände groß genug; wenn diese Vorsicht aber die ihr gezogenen Grenzen überschreitet, so wirkt sie zunächst lähmend und in der Lähmung zuletzt zerstörend. Wir begreifen noch einigermaßen, daß man in Frankreich nicht ohne weiteres an den guten Willen Deutschlands geglaubt hat; das ist umgekehrt genau so der Fall gewesen; aber die Politik des Reiches liegt nun seit Jahren offen vor den Kabinetten der übrigen Staaten gleichsam wie ein Tuch ausgebreitet. Daß man in Deutschland schon aus Selbsterhaltungstrieb eine Ausöhnung erstrebt, ist so selbstverständlich, daß man selbst in Paris daran nicht vorübergehen sollte. Ein Volk, das nach völliger Zusammenbruch an seinen Wiederaufbau tritt und dabei mit den schwersten wirtschaftlichen Nöten zu ringen hat, kann sich in keine Abenteuer einlassen, ohne seine Existenz aufs Spiel zu setzen. Das gibt man überall zu, aber man äußert in Frankreich Besorgnisse für die weitere Zukunft, als ob es überhaupt jemand vermöchte, dem Schicksal in die Karten zu sehen. Eine Abwehr des Revanchegedankens ist mit Waffengewalt überhaupt nicht denkbar, das hat die Weltgeschichte nun zur Genüge bewiesen, wohl aber ist es häufig gelungen, aus ehemaligen Feinden Verbündete zu machen oder zum mindesten ein Nebeneinander zu schaffen, das für beide Teile erträglich ist.

Die größte Bedrohung einer Verständigungspolitik geht von der Frage der Militärkontrolle aus. Soweit darin von der Entente erträgliche Forderungen aufgestellt werden, hat die Reichsregierung ihre Erfüllung unbedingt zugesagt. Man wird jedoch den Eindruck nicht los, als ob es sich hier um eine politische Stellungnahme handelt, die mit dem Versailler Vertrag nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Der „Observer“ hat erst vor wenigen Tagen, und zwar offiziös inspiriert, erklärt, daß man Deutschland gegenüber anders hätte verfahren müssen, um loyal zu bleiben. Man mußte ihm rechtzeitig die angebotenen Verfehlungen mitteilen und von der Abstellung der Mängel die Räumung Kölns abhängig machen. Statt dessen ist man umgekehrt verfahren. Man hat Köln am 10. Januar nicht geräumt und zur Begründung angegeben, daß sich bei der Militärkontrolle Mißstände erwiesen hätten. Bisher sind sie jedoch Deutschland nicht zur Kenntnis gebracht worden. Damit ist eine Verzögerung herbeigeführt worden, die nun nicht mehr auf deutsches Verschulden zurückgeführt werden kann, da das Reich gar nicht in der Lage war, die Voraussetzungen für die Freigabe der nördlichen rheinischen Zone zu schaffen.

Viel wesentlicher aber noch für die Zukunft Europas ist die Frage des Sicherheitspaktes. Man kann sie ganz ruhig als die Lebensfrage des alten Kontinents bezeichnen. Wenn es nicht gelingt, eine Vereinbarung zu erzielen, die Dauer gewährleistet, ist der Zustand der drohenden Kriegsgefahr auf lange hinaus eine Selbstverständlichkeit, auch wenn Deutschland waffenlos ist. Denn der Pakt bindet nicht nur uns, sondern auch die Gegner und zwingt zu gemeinsamer Arbeit und ständiger Berührung, aus der sich von selbst allmählich ein vertrauterer Verhältnis ergibt. Fallen jedoch diese Vorbedingungen fort, so wird das gegenseitige Mißtrauen von Jahr zu Jahr wachsen und die Lage in Osteuropa ist noch nicht stabilisiert genug, um den Großmächten Ruhe zu garantieren. Es ist durchaus möglich, daß wider Willen der Staatsmänner sich dort Konflikte herausbilden, die schließlich ein Eingreifen notwendig machen. Ein fester Block im Herzen Europas aber würde bis in die entlegensten Winkel seine Wirkungen ausstrahlen und auch die kleinen Ruhestörer vor Abenteuer zurückhalten.

Wir wissen, daß Briand nur sehr zögernd an den Sicherheitspakt herankam, den er bei der Amtsübernahme bereits als deutschen Vorschlag vorgefunden hat. Er entsprach nicht seinen Anschauungen, wenn er auch ihn nicht mehr zu den Akten legen konnte. Was er wollte, ging aus seiner früheren Tätigkeit, besonders aus seinem Verhalten in Cannes hervor. Sein Ideal war das Bündnis Frankreichs mit England und Belgien, das sicherlich gegen Deutschland eine starke Stützung der Politik des Quai d'Orsay bedeutete hätte. Auch das Genfer Protokoll konnte in diesem Sinne für Frankreich vorteilhaft werden. Aber beide Pläne lagen und liegen in unerreichbarer Ferne. Man ist in London beiden abgeneigt und wird in diesem Widerstreben durch die Dominions gestärkt, die von irgendeiner einseitigen Festlegung in Europa nichts wissen wollen und nach den Opfern des Weltkrieges entschlossen sind, sich nicht noch einmal für fremde Interessen, mit denen sie so gut wie gar keine Berührung haben, in Kämpfe verwickeln zu lassen. Daran kann kein Staatsmann des britischen Weltreiches vorübergehen, und am wenigsten ein konservativer, für den das Wesentlichste jeder Politik die innere Festigung des Imperiums ist.

Die Verhandlungen zwischen Paris und London schleppen sich nun seit sechs Monaten hin und haben in den weitesten Kreisen der englischen Bevölkerung stärkstes Unbehagen ausgelöst. Man sieht nur Absichten Frankreichs, für die man nicht das Geringste übrig hat und die zu unterstützen man

unter keinen Umständen bereit sein wird. Auch Chamberlain persönlich war, wie sein von der „New York World“ veröffentlichtes Memorandum aus dem Februar zeigt, kein Anhänger des Garantiepaktgedankens, hat sich aber dem Druck seiner Kollegen gefügt. Heute ist er einer der Wenigen im Kabinett, die überhaupt noch ernsthaft diese Möglichkeiten erörtern. Bei anderen, darunter bei dem Kolonialminister Amery, bei Lord Birkenhead und Churchill ist die Abneigung so groß geworden, daß die Gefahr einer Kabinettskrisis in nächste Nähe gerückt ist. Sie sind europamüde, um einen Ausdruck Heinrich Heines zu gebrauchen, und drängen darauf, den alten Kontinent seinem Schicksal zu überlassen und sich vollkommen der neuen Welt zuzuwenden.

Der neueste vom Londoner Kabinett beschlossene Entwurf eines Schritts in Paris hat nun die Klärung der Frage wesentlich beschleunigt. Es bleibt jetzt Briand nichts übrig, als entweder auf jede Konsolidierung der Lage zu verzichten oder aber zu dem Sicherheitspakt als letztem Ausbühnmittel zu greifen. Er ist durchführbar, darüber besteht kein Zweifel, soweit es sich um den Rhein handelt. In diesem Punkt gibt es sogar keine Meinungsverschiedenheiten. Strittig ist nur seine Ausdehnung. Mussolini wünscht die Einbeziehung der Brennergrenze, die für Deutschland gar nicht in Frage kommt, weil es nirgends gemeinsame Grenzen mit Italien hat. Vielleicht wird der Staatsmann in Mussolini seine Wünsche zurückstellen, wenn er sich überzeugt hat, daß sein Ziel nicht zu erreichen ist. Viel einfacher noch aber liegen die Dinge im Osten. Deutschland kann und wird niemals diese Besitzverhältnisse anerkennen, denn das würde auf seine Selbstauflösung hinauslaufen. Es hat die entsprechenden Bestimmungen von Versailles unterzeichnet, das ist richtig, aber der Friedensvertrag enthält zugleich die Bestimmung, daß unerträglich gewordene Grenzen abgeändert werden dürfen. Wenn Frankreich von uns den endgültigen Verzicht verlangt, so geht es über den Vertrag hinaus. Nicht Deutschland bringt dann den Sicherheitspakt zum Scheitern, sondern die französische Politik, die von Deutschland neue Opfer fordert, ohne ihm selbst irgend etwas zu bieten.

Eine offene Krise in London würde die Ausichten Frankreichs nur vermindern. England ist gegen die Ostgrenzen und ist auch gegen die Berewigung des österreichischen Unrechts. In dieser Frage wäre Frankreich mit seinen Bundesgenossen isoliert, ein Ziel, das man wohl kaum ins Auge gefaßt hat. In Wirklichkeit liegen die Dinge noch schlimmer, weil Präsident Coolidge offiziell erklärt hat, er mische sich in die Verhandlungen nicht ein, sei aber bereit, zu helfen, sobald Europa allein eine Lösung gefunden haben sollte. Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß Amerika den Abschluß des Paktes wünscht und daß es, nicht öffentlich und amtlich, wohl aber tatsächlich gegen denjenigen Staat Stellung nehmen wird, der diese große Lösung vereitelt. So stehen heute die Dinge.

Politische Uebersicht.

Die Pariser Presse hält an der Auffassung fest, daß England sich bereit erklärt habe, Frankreich das Recht des Durchmarsches durch die neu-kontraktierte Rheinlandzone zu gewähren.

Die allgemeine Kommission der Genfer Waffenhandelskonferenz hat beschlossen, Finnland, Estland, Lettland, Polen und Rumänien von der Verpflichtung zur Veröffentlichung der Waffenein- und -ausfuhr zu befreien, solange Rußland die Waffenhandelskonvention nicht unterzeichnet.

Die Internationale Arbeiterkonferenz in Genf hat unter anderem die Resolutionen über Gleichstellung der ausländischen Arbeiter mit den inländischen bei Arbeitsunfällen, über Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen der Kohlenbergwerksarbeiter, über eine Unterföderung der Arbeitsbedingungen der landwirtschaftlichen Arbeiter in den asiatischen Ländern und über Einführung einer wöchentlichen 24-stündigen Betriebsruhe in den Glashüttenwerken angenommen.

Der neueste französische Heeresbericht aus Marokko bringt neben den üblichen Siegesmeldungen die Feststellung, daß Teile der Front noch immer ernstlich bedroht sind.

Der „Vorwärts“ will erfahren haben, daß der frühere Präsident der ungarischen Kaiserrepublik Bela Kun in Elsbach verhaftet und nach Portugiesisch-Guinea verbracht worden sei.

Die norwegische Regierung wird noch in dieser Woche zwei Flugzeuge nach Spitzbergen entsenden, die sich dann sofort auf die Suche nach Amundsen begeben sollen. Das französische Marineministerium beabsichtigt ebenfalls eine Hilfsaktion.

Die Kopenhagener Presse meldet, daß 103 kommunistische Russen wegen verbotener Propaganda ausgewiesen wurden. Die Wiener Universitätskammer hat ihre außerhalb des Universitätsgebäudes liegenden Institute wieder eröffnet.

Der italienische Finanzminister teilt mit, daß die Morgan-Bank den italienischen Notenbanken einen Kredit von 50 Millionen Dollar eröffnet hat, der nötigenfalls zur Stützung des Kurses der Lira verwendet werden soll.

In Genua und Pisa haben blutige Zusammenstöße zwischen den Faschisten und ihren Gegnern stattgefunden.

Der frühere bulgarische Finanzminister Janoff und der frühere Präsident der Sobranje, Poteff, die zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, sind auf einem Transport, angeblich wegen Fluchtversuches, erschossen worden.

Nach einer Mitteilung der griechischen Regierung an das Völkerbundsekretariat ist der griechisch-türkische Konflikt wegen der Ausweisung des Patriarchen aus Konstantinopel definitiv beigelegt.

An Albanien ist eine neue Revolution gegen Ahmed Zogul ausgebrochen. Ahmed Zogul hat sich nach Durazzo begeben.

Im Prozeß wegen Ermordung des englischen Sirdars in Rawlston sind sämtliche neun Angeklagten

schuldig gesprochen worden. Die Urteilsverkündung erfolgt in den nächsten Tagen.

Die Unruhen in China werden als sehr ernst angesehen, zumal kein Zweifel besteht, daß die Kommunisten dahinter stehen. Ueber Shanghai ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die ausländischen Konsulen haben funktentelegraphisch Asienachiffen zu Hilfe gerufen.

Frankreich muß nachgeben.

Berlin, 3. Juni. Ausführungen, die heute der „Matin“ zur Sicherheitsfrage bringt, tragen einen offiziellen Stempel und dürften nach Andeutungen des Blattes auch den Inhalt der Antwortnote bilden, die am Donnerstag oder Freitag von den Franzosen England übergeben wird. Noch einmal betont Frankreich die Wichtigkeit der Friedensverträge und verweist besonders auf Artikel 16 der Völkerbundsakte, aber auch auf die Artikel 42 bis 44 des Versailler Vertrages, die für das Rheinland ein eigenes Regime schaffen und eine Verletzung der Neutralität der Rheinlande für eine Verletzung des Friedensvertrages erklären. „Matin“ weist darauf hin, daß Frankreich in Versailles eine dauernde Befestigung der Rheinlande gewünscht habe, was aber am Widerstande Amerikas und Englands gescheitert sei. Beide angelsächsischen Mächte hätten sich aber ausdrücklich für einen Sicherheitspakt erklärt, der bis heute noch nicht bestehe. Eine englische Unterschrift würde Frankreichs Sicherheit nicht unbedeutlich verstärken. Aus den Worten des „Matin“ geht hervor, daß England einen Schutz der Ostgrenzen ablehnt, aber Frankreich darin bis zu einem gewissen Grade freie Hand läßt, denn die Grenzen im Osten sind gleichfalls durch die Friedensverträge gezogen. England wird gegen einen deutschen Angriff auf die Oststaaten alle diplomatischen, aber keine militärischen Maßnahmen ergreifen, im übrigen aber für Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und den Oststaaten eintreten. Nach diesen Darlegungen hat Frankreich gewisse Erfolge zu verzeichnen und wenn man dem „Matin“ glauben dürfte, liegt nun die Entscheidung bei Deutschland, wobei wir hoffen, daß Deutschland Nein sagt, damit die Verhandlungen über einen englisch-französisch-belgischen Sicherheitspakt wieder beginnen können.

Das ist die französische Auffassung. Die englische sieht anders aus. Die „Times“ sagen heute mit brutaler Offenheit, die französische Finanzlage sei so verzweifelt, daß Frankreich überhaupt keine politische Aktivität entfalten könne. Es sei Caillaux nicht gelungen, die französischen Finanzen in Ordnung zu bringen und er bleibe daher auf englische und amerikanische Hilfe angewiesen, die aber nur kommen werde, wenn die Schuldenfrage geregelt sei. Das heißt und die „Times“ sagen dies auch, daß Frankreich sich der englischen Auffassung angeschlossen habe, daß also nicht, wie der „Matin“ glaubt, die französische These geflegt habe, sondern die englische. Das bei unterstreichen die „Times“, daß auch keine anderen Politiker den eingeschlagenen Kurs ändern könnten und deuten sogar an, daß auch Poincaré in diesem Sinne festgelegt sei. Frankreich hat also aus finanziellen Gründen nachgeben müssen.

Das würde mit dem übereinstimmen, was „Journal“ aus Brüssel bringt. Danach bestünde eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen England und Belgien. Belgien sei nicht in der Lage, die polnische Grenze zu schützen. Das Blatt behauptet sogar, daß auch Beneš zugestimmt und nur in einem anderen Punkt eine eigene Auffassung habe, nämlich in der Anschlussfrage. Dort will er die Donautonsföderation, um Oesterreichs Anlehnung an Deutschland zu verhindern.

Die Lage zeichnet sich immerhin so ab, daß Frankreich zum mindesten in einzelnen Punkten Zugeständnisse gemacht hat. Man kann für die ausgeführten Pressestimmen auch amtliche Stützen finden, so in einer Havas-Erklärung, die ungefähre den Darlegungen des „Matin“ entspricht und in einer Reuters-Nachricht, die sich wiederum den Ausführungen der „Times“ nähert und manche französische Hoffnungen glatt zerstört. Auch „Manchester Guardian“ meint, Belgien habe den Ostgrenzenschutz fallen lassen, so daß man sich in Genf über eine Konferenz, die sich mit der Sicherheitsfrage beschäftigen soll, unterhalten kann. Wenn „Westminster Gazette“ dazu bemerkt: Deutschland habe diese Anregung gegeben, so trifft das für die letzten Wochen nicht zu. Wohl aber ist richtig, daß die Reichsregierung dauernd diesen Standpunkt vertreten und den diplomatischen Weg als zu weitläufig abgelehnt hat.

Die Militärkontrollnote wird, wie nun feststeht, am Donnerstag mittag von den Botschaftern der fünf beteiligten Mächte dem Reichkanzler übergeben werden, wobei der englische Botschafter eine Ansprache halten wird. Darauf erfolgt die amtliche deutsche Uebersetzung der Note und ihrer Anhänge, für die mindestens 24 Stunden vorgesehen sind. Es sind internationale Vereinbarungen getroffen worden, wonach die Veröffentlichung der Note am Samstag früh erfolgt.

Die französische Finanzlage hat vielleicht, wir wollen uns hier vorsichtig ausdrücken, in erster Linie diesen Umschwung herbeigeführt. Der Franken ist ein glänzender Lehrmeister. Er hat gestern seinen Tiefstand erreicht, ein Pfund Sterling kostete 98,15 Franken, ein Dollar 20,16. Dabei besteht zurzeit keine Aussicht, die Finanzen zu sanieren. Caillaux hat am Samstag im Senat erklärt, er könne die deutschen Reparationsleistungen nicht in den Etat einstellen, weil sie zum größten Teil in Naturalien bestünden und nicht in Bargeldern. Im übrigen hat der Unterstaatssekretär für die besetzten Gebiete neuerdings für 40 Millionen Franken Naturalien in Deutschland bestellt. Ebenso ist die Lage in Marokko für Frankreich nicht sonderlich günstig. Es scheint dort eine Umgruppierung notwendig geworden zu sein, die aber nicht der Vorbereitung eines Angriffs, sondern nur der Stabilisierung der Front und der Sicherung vor Angriffen Abd el Krims dient. Dabei hofft man auf ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und Spanien. Bezeichnend ist, daß man auch von Friedensverhandlungen spricht, die sehr milde Bedingungen für Abd el Krims vorsehen. Er soll einfach die Autorität des Sultans von Marokko anerkennen und keine Streifzüge auf spanisches oder französisches Gebiet mehr machen. Das ist recht wenig angesichts des riesigen französischen Truppen- und Materialaufgebotes.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 4. Juni 1925

Hinaus in den Wald!

Kings um uns her blüht und duftet und jubelt alles. Auch wir Menschenkinder fühlen jetzt, gleich allen anderen Wesen in der Natur, ein mächtiges Frühlingswehen in der Brust. Wir verlassen die dumpfe Stube und ergeben uns im Freien, wo der kräftige, reine Luftstrom erfrischend unsere Stirn umfächelt, die balsamischen Dämpfe uns entgegenwehen, das saftige Grün der Wiesen und Saaten unser Auge, und die süßen Lieder der kleinen Sänger unser Ohr mit Entzücken erfüllen. Im Juni, wenn die Sonne an Kraft immer mehr zunimmt, wenn die Waldwege trockener geworden und die Bäume und Sträucher dicht belaubt sind, dann richten wir unsere Spaziergänge gerne ja mit Vorliebe in den Wald. Die ozonreiche Luft, die tiefe Stille und Ruhe der Waldsamkeit tritt uns mächtig ans Herz, sie erfüllt uns, ja überwältigt uns fast mit ihrem geheimnisvollen Schauern; sie stärkt und belebt uns seelisch und geistig und wirkt wohlthuend und heilsam auf Gesunde und Genesende. Besonders ist es der Tannenwald, der auf den menschlichen Organismus, auf Herz u. Lungen, auf das ganze Wohlbefinden so überaus günstigen Einfluß ausübt. Der harzige Duft, den Tannen, Fichten und Föhren ausstrahlen, hat etwas Erfrischendes und Belebendes. Tritt man nach einer langen Wanderung ermüdet und erschöpft in den Schatten eines Tannenwaldes ein, so fühlt man sich augenblicklich durch die stärkende Luft, die einen anweht, wunderbar erquickt. Drum hinaus in den dunklen Waldesdom, wo Baum für Baum dem Himmel aufstrebt, gleich unseren unruhigen Herzen, die nur in Gott Ruhe und Frieden finden.

Wetter für Freitag und Samstag.

Süddeutschland wird zeitweise durch Ausläufer von Störungen berührt. Das Barometer ist aber wieder im Steigen begriffen und unter dem Einfluß des über Mitteleuropa liegenden Hochdrucks ist für Freitag und Samstag vorwiegend trockenes, wenn auch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

*

Unterreichenbach, Oß. Calw, 3. Juni. Das Fuhrwerk der Gedr. Schlanderer hatte zum Turnfest am Pfingstmontag Bier nach Gronbach geführt. Auf dem Rückweg scheuten die Pferde vor der Müll. Die Deichsel brach und der Knecht wurde zuerst eine Strecke geschleift. Als er die Pferde fahren ließ, ging das Fuhrwerk über ihn weg. Mit dem Sanitätsauto mußte er ins Krankenhaus nach Neuenbürg übergeführt werden.

Engelsbrand, 4. Juni. Am Montag nach 5 Uhr wurde unsere Ortschaft von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht, das der Frucht und den Gartengewächsen furchtbaren Schaden zugefügt hat. In einzelnen Gärten ist fast alles vernichtet. Im Walde auf der Straße nach Neuenbürg wurden Bäume entwurzelt und lagen über der Straße, so daß der Verkehr gehemmt war. Das Laub und die Tannenschosse lagen massenhaft umher. Die Hagelkörner, die zum Teil 5-10 Zentimeter hoch lagen, erreichten die Größe von Haselnüssen. Wie groß der angerichtete Forst- und Flurschaden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Er trifft, da die wenigsten Geschädigten gegen Hagelschlag versichert sind, die Gemeinde desto empfindlicher. Die ohnedies spärlichen Obstansätze sind durch das Anwetter natürlich noch weiter gemindert worden.

Wirrenfeld, 3. Juni. Von einem furchtbaren Hagelwetter wurde Montag abend unser Ort und Umgebung heimgesucht. Ein von Südwest herziehendes Gewitter hat furchtbar gehaust und in Feld und Flur bedeutenden Schaden angerichtet. Etwa zehn Minuten lang prasselten haselnußgroße Hagelkörner hernieder, die viele Fensterscheiben zertrümmerten. Die Straßen waren mit Zweigen und Blättern, aber auch mit Hagelkörnern wie überjät.

(S. B.) Baihingen-Enz, 3. Juni. Einige Karlsruher Studenten führen die Großglattbacher Steige herunter. Höchstwahrscheinlich war der erste Fahrer ohne ersichtlichen Grund seine Maschine um und flog, ohne Schaden zu nehmen, in den Straßengraben. Der zweite Fahrer wurde dadurch unsicher, verlor die Gewalt über sein Rad und sauste mit aller Wucht gegen einen Baum. Das Rad wurde stark beschädigt, der Fahrer selbst trug Ver-

Die drei schönen Bernhaufens.

Roman von Fr. Lehne.

72. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich danke dir, Große — was du für mich getan! — Nun hab' ich aber noch einen Wunsch. Ich möchte Mama und Annettes sehen! Ich fühle mich so wohl — telegraphiere, sie sollen kommen!“

„Hat das nicht noch Zeit? Sie wissen doch nichts davon, daß du —“

Aber sie beharrte auf ihrem Wunsch, und Gisela fügte sich, zumal Thora sagte, sie wolle mit der Mutter reisen und auf dem stillen Dörfchen vollständige Erholung suchen.

Als die Gräfin Bernhaufen und Annettes kamen, von Gisela herzlich begrüßt, war auch der Kommerzienrat am Bahnhof anwesend, um die Verwandten seiner Frau zu empfangen und sie nach seinem Hause zu bringen, da es schon zu spät war, Thora noch zu besuchen.

Die Gräfin sah recht wohl aus. Sie konnte sich im Glück ihrer Jüngsten. Und Annettes strahlte förmlich in ihrer jungen Frauenwürde. Und daß sie dabei eine sehr geschäftsgewandte Gutsherrin war, sollte der Kommerzienrat sofort merken.

„Sagen Sie, Herr Schwager, was beabsichtigen Sie eigentlich mit Bernhaufen anzufangen?“ fragte sie beim Essen.

Er erröte bei dieser unvermuteten Frage. „Ich hatte gedacht, daß die Frau Mama sich doch entschließen würde —“

„Mama bleibt in Seesburg,“ unterbrach ihn die junge Frau. „Nirgends ist sie besser aufgehoben als dort.“

„Nun, dann hoffe ich, daß Thora, wenn sie wieder gesund ist —“

„Thora ist lieber in der großen Welt als in dem stillen Dörfchen — das wissen Sie ganz genau! — Sie hatten doch einmal, wie mir Thora sagte, die Absicht,

Ämtliche Bekanntmachungen

Viehkontrollbücher.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Viehhändler über die in ihrem Besitz befindlichen Pferde, Rinder und Schweine Kontrollbücher führen müssen (§ 31 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. 7. 1912, Reg.-Bl. S. 293). Die Einträge in das Kontrollbuch sind gemäß § 32 gen. Minist.-Verf. vorchriftsmäßig zu machen. Auch solche Umsätze, die sich im Tauschweg vollziehen, sind einzutragen. Die Kontrollbücher müssen von den Führern der Transporte jederzeit mitgeführt und den Polizeibeamten und beamteten Tierärzten auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden. Es entspricht keineswegs den gesetzlichen Vorschriften, den Führern der Viehtransporte lediglich einen Auszug aus dem Viehkontrollbuch mitzugeben.

Das Regierungsblatt von 1912 S. 293 kann auf den Schultheißenämtern eingesehen werden.

Zu widerhandlungen werden unnachlässig bestraft.

Calw, den 2. Juni 1925.

Oberamt: J. A. Dr. Ritter, i. v. Amtmann.

wundungen im Genick und am Bein davon, die seine Verbringung ins hiesige Krankenhaus notwendig machten.

(S. B.) Wildbad, 3. Juni. Außenminister Dr. Stresemann ist zu kurzem Aufenthalt hier angekommen und in Klumpp's Quellenhof abgestiegen, nachdem er sich kurze Zeit in Baden-Baden aufgehalten hatte.

(S. B.) Altensteig, 3. Juni. Hier wurde ein 18-jähriger Burche festgenommen, der die in Rohrdorf abgebrannte Fehlscheune angezündet hat. Der Burche ist schon einigemal der Erziehungsanstalt Schönbühl entsprungen.

(S. B.) Reouberg, 3. Juni. In der Eltingerstraße fuhr ein Auto in vier Radeln hinein, von denen einer so unglücklich stürzte, daß er vom Auto überfahren wurde, das ihn dann ins Krankenhaus überführte. — Zu einer gefährlichen Ecke hat sich nach der Straßenverwahrung das Knie der Sulitgarter Straße am Bildstöckle entwickelt. Rad- und Motorradfahrer unterschätzen gerne diese Kurve und fahren den Hang herunter zu schnell. So stürzten über die Pfingstfeiertage nicht weniger als vier Fahrer, aber alle 4 kamen mit leichtem Schaden und heilen Gliedern wieder weg.

(S. B.) Stuttgart, 3. Juni. In einer gestern abgehaltenen Massenversammlung der Stuttgarter Bauarbeiter, auf der weit über 2000 Besucher gezählt wurden, ist, wie die Südd. Arbeiterzeitung meldet, mit der erdrückenden Mehrheit von über 2000 gegen 85 Stimmen beschloffen worden, sofort in den Streik zu treten. Im Baugewerbe für Stuttgart kommen etwa 4000 Arbeiter in Betracht, die geschlossen die Arbeit niedergelegt haben. — In Heilbronn dürften etwa 1000 beteiligte Bauarbeiter in Frage kommen. Auch in Göttingen und Neutlingen steht die Entscheidung über den Bauarbeiterstreik unmittelbar bevor.

(S. B.) Heilbronn, 3. Juni. Die Landesversammlung der Elternschaften württembergischer Mittelschulen, die am Pfingstsonntag hier abgehalten wurde, nahm eine Entschließung an, worin die Loslösung sämtlicher württembergischer Mittelschulen vom Volksschulverband und ihre Unterstellung unter die Ministerialabteilung der höheren Schulen verlangt wird.

(S. B.) Heidenheim, 3. Juni. Ueber die Pfingsttage wurde das Haus der „Naturfreunde“ auf dem Galgenberg, erbaut durch die opferfreudigen Mitglieder des Vereins für die unglückselige Jugend, unter Beteiligung sehr vieler herbeigekletterter Vereine eingeweiht. Dabei hielt Prof. Gaus hier einen Vortrag über „Die kulturellen Werte unserer Heimat“, den Beiseitakt des Hauses vollzog der Reichstagsabgeordnete Schreck-Vielefeld.

(S. B.) Neutlingen, 3. Juni. Eine Bauarbeiter-Versammlung hat mit großer Mehrheit den Streik beschloffen, der hier 500-600 Arbeiter umfaßt.

(S. B.) Rottweil, 3. Juni. Durch einen hiesigen Landjägerbeamten wurden eine Frau und ein Mann festgenommen wegen Verdachts der Falschmünzerei. Während die Frau nur echtes Geld bei sich führte, wurden bei ihrem Gefährten über 100 Mark falsches Geld in 50-Pfennig-, Zwei- und Dreimarkstücken vorgefunden. Der Verhaftete gibt an, daß das falsche Geld in Pforzheim angefertigt worden sei, verweigert aber bis jetzt nähere Angaben.

Bernhaufen zu verkaufen!

„Das ist noch ganz unbestimmt. Ich würde mich vielmehr freuen, wenn die Damen dort wohnen wollten, damit meine Frau Mutter und Schwester in der Nähe hat nach ihrer Krankheit.“

„Bitte, nehmen Sie keine Rücksicht darauf!“ bemerkte Gisela ruhig. „Ich kenne Thoras Ansichten. Sie hängt am allerwenigsten an Bernhaufen. Und ich habe Pflichten übernommen, die mir ein Eingehen auf Ihr freundliches Angebot für immer unmöglich machen. Darum lassen Sie sich in Ihren Entschlüssen über Bernhaufen nicht durch Rücksichten auf uns bestimmen.“

„Vielleicht gefällt Ihnen ein Vorschlag, den ich Ihnen machen will, Herr Schwager,“ sagte Annettes. Mein Mann zahlt Ihnen die Summe, die Sie unserem Vater darauf geliehen haben. Sie werden dadurch der Sorge um einen für Sie wertlosen Besitz ledig, und er bleibt, wenn wir ihn kaufen, doch in unserer Familie.“

„Gehöre ich nicht ebenfalls zur Familie?“ fragte der Kommerzienrat empfindlich.

„Aber ich habe viel mehr Anhänglichkeit als Thora für Bernhaufen. Mein Mann ist Landwirt, hat infolgedessen mehr Interesse daran als Sie — also kurz und gut, Herr Schwager, überlegen Sie: Wenn Sie Neigung verspüren, Bernhaufen zu verkaufen, können Sie morgen schon mit meinem Mann die Angelegenheit besprechen!“

Hosemann war's zufrieden. —

„Aber Kleinfens, was forderst du von deinem Fritz? Und deine Schwiegereltern — werden sie ein solches Opfer zugeben?“ fragte Gisela, als sie bei der Schwester im Schlafzimmer saß.

Die junge Frau lächelte geheimnisvoll. „Das laß meine Sorge sein! Erinnerst du dich noch, wie man vor mehreren Jahren Papa geraten hatte, auf Bernhaufen eine Ziegelei anzulegen, da das sehr rentabel bei dem dafür so geeigneten Boden sei? Papa tat es aus Mangel an Betriebskapital und aus Bequemlich-

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefsurfe.

1 holländischer Gulden	1689,6 Ma.
1 französischer Franc	209,2 Ma.
1 schweizer Franken	814,8 Ma.

Börsenbericht.

(S. B.) Stuttgart, 3. Juni. Auch an der heutigen Börse herrschte große Geschäftstillte und die Kurse gaben vorwiegend nach.

Industrie- und Handelsbörse.

(S. B.) Stuttgart, 3. Juni. An der heutigen Industrie- und Handelsbörse blieben die Preise unverändert. Es notierten in Dollar-Cents von Baumwollgarnen: Engl. Trossel, Warp- und Pincops Nr. 20 95-97, Nr. 30 110-112, Nr. 36 113-115, Pincops Nr. 42 116-118, je das Kilo; von Baumwollgeweben: Cretonnes 16,75-17,25, Renforces 14,75-15,25, glatte Cattun oder Craies 13,25-14, je das Meter. Nächste Börse: 17. Juni.

Düngemittelpreise und Landwirtschaft.

Die Stickstoffpreise hatten eine solch ungeheure Höhe erreicht, daß der Absatz erheblich ins Stoden geriet. Der Konsum der Düngemittel ließ nach um 27 Proz. Die Stickstoff-Fabriken sind infolge zahlreicher Erfindungen, die während und nach dem Krieg gemacht worden sind, in der Lage, den Stickstoff um mindestens 25 Proz. billiger zu verkaufen als vor dem Kriege. Hierauf hat insbesondere Prof. Dr. Sering hingewiesen. Auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Crome-Münzbrock hat anlässlich der Beratungen über den Etat des Reichsernährungsministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages diese ungünstigen Preisverhältnisse gebrandmarkt. Dem in der Presse immer wieder bekannt gegebenen Verlangen der Landwirtschaft um Herabsetzung der Stickstoffpreise ist jetzt stattgegeben worden. Die Preise wurden herabgesetzt auf 0,95 Mark, sollen dann aber sofort wieder monatlich steigen. Die Macht der Kartelle bedeutet für die deutsche Wirtschaft einen solchen Schaden, daß nicht nur die Landwirte, die diese hohen Preise für ihre Bedarfsartikel zahlen müssen, daran ein Interesse haben, sondern insbesondere die gesamte Verbraucherschaft sollte Hand in Hand mit der Landwirtschaft gegen diese Preiserhöhung durch das Syndikat Stellung nehmen.

Produktenbörse- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern S. B.

Berliner Produktenbörse v. 3. Juni.

Weizen märk. 262-265; Roggen märk. 212-216; Sommergerste 226-242; Winter- und Futtergerste 200-218; Hafer märk. 234-242; je per 1000 Kilo. Mais loco Berlin 208-218; Weizenmehl 33,75-36,25; Roggenmehl 29,5-31,5; Weizenkleie 13,80; Roggenkleie 14,40; Viktoriaerbsen 23-27; Altspeiseerbsen 22-25; Futtererbsen 19-21; Pelusinen 18,5-20; Ackerbohnen 19-21; Wicken 20-22,5; Lupinen blaue 10-11; gelbe 11,5-14; Seradella alte 13-15,25; Rapskuchen 15,20 bis 15,60; Leinuchen 22,40-22,80; Erbsenschmölz 9,80-10; Kartoffelschfoden 19-19,30; Tendenz: schwach.

Amerikanische Produktenbörse v. 2. Juni.

Die Preise verstehen sich für 1 amerikanischen Bushel in Cents. New York: Weizen: Winter/Commer loco 194; harter blo. 182,1; Mais loco 126; Mehl Spring Wheat clear 77,5-82,5; Chicago: Weizen per Juli 161,1; per Sept. 159; per Dez. 161,8-162; Roggen per Juli 113,25; per Sept. 113,3; per Dez. 115,5; Mais per Juli 115; per Sept. 114,75; per Dez. 95,6; Hafer per Mai —; per Juli 47,5; per Sept. 48,5; per Dez. 50,75.

Nürnberger Hofsen v. 3. Juni.

Zufuhr: geschäftlos. Preis: Hallertauer und Württemberger 240-330; Umsatz 31 Ballen. Tendenz: unverändert.

Schlachtviehmärkte.

(S. B.) Stuttgart, 3. Juni. Dem am Mittwoch abgehaltenen Schlachtviehmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zuge-

leit nicht. Aber Vater Klefing ist Feuer und Flamme dafür. Er will noch nicht auf dem Altenteil sitzen, er will schaffen und arbeiten. Wir haben uns das genau überlegt. Jetzt ist die günstigste Gelegenheit zum Kauf. Wer weiß, wie der Kommerzienrat in einem halben Jahre denkt! Und du, Große, weicht dann auch, wo deine Heimat ist, und Thora —“

Zärtlich küßte Gisela das junge Weib.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Die Gräfin Bernhaufen und Annettes reisten wieder ab, vollständig beruhigt über Thoras Befinden, die sich sehr heiter gezeigt hatte.

Den langen, traurigen Abschiedsblid hatten sie nicht gefühlt, den sie ihnen nachgeschickt, das erstellte, qualvolle Weinen nicht mehr gehört, als sich die Tür hinter ihnen geschlossen.

Klefing hatte wirklich Bernhaufen gekauft, und Annettes war glücklich über das Gelingen ihres Planes. Gisela mußte nun auch an ihre Abreise denken. In ihrer Tasche trug sie ein Briefchen von Mse Heimrod, das sie sehr gerührt hatte.

„Liebes Fräulein Gisela,“ war da in der unbeholfenen Kinderschrift zu lesen, „ich muß es Ihnen doch sagen, daß ich große Sehnsucht nach Ihnen habe! Bei uns ist es recht einsam ohne Sie, und ich freue mich schrecklich, wenn Sie erst wieder da sind. Papa auch. Kuni sagt, sie auch. Hoffentlich ist Ihre Schwester wieder gesund. Es grüßt und küßt Sie Ihre Mse. Papa läßt auch grüßen.“

Sa, es wurde Zeit für sie, abzureisen. Thora hielt sie auch nicht länger zurück.

„Lebe wohl, Liebel!“ Gisela küßte sie. „Ich komme bald wieder!“

„Ja, ich weiß, du wirst bald wiederkommen.“ Thora lächelte ein unergündliches Lächeln. Aber in ihren Augen lag ein schwerer, tiefer Schmerz. — Gisela wollte den kurzen Weg zur Bahn zu Fuß gehen. Die frische Luft würde ihren erregten Nerven gut tun. (Fortsetzung folgt.)

Fahrt: 40 Ochsen, 15 Bullen, 208 Jungbullen, 200 Jungriinder, (unterläuft 20), 80 Kühe, 775 (75) Kälber, 1757 (370) Schweine, 48 Schafe, 1 Ziege. Erlös aus je 1 Stk. Lebendgewicht: Ochsen 1. 53-61 (letzte Markt: 52-60), 2. 44-51 (44-50), 3. 40-43 (38-42), Bullen 1. 52-55 (50-54), 2. 45-49 (44-48), 3. 40-43 (38-42), Jungriinder 1. 62-66 (61-65), 2. 50-58 (48-58), 3. 40-48 (38-45), Kühe 1. 35-45 (unv.), 2. 22-33 (21-32), 3. 14-20 (14-19), Kälber 1. 84-87 (85-88), 2. 76-81 (78-84), 3. 65-75 (unv.), Schafe 85 (unv.), Schweine 1. 72-74 (76-78), 2. 70-71 (73-75), 3. 65-68 (-), Sauen 56-68 (60-70) Markt. Verlauf des Marktes: Bei Kindern, Kälbern und Schafen mäßig belebt, bei Schweinen langsam.

(S.C.B.) **Urn**, 3. Juni. Zucht: 10 Faren, 2 Kühe, 12 Rinder, 160 Kälber, 160 Schweine. Erlös: Faren 1. 40-46, 2. 38-42, Kühe 2. 20-26, Rinder 1. 52-56, 2. 46-50, Kälber 1. 70-74, 2. 64-68, Schweine 1. 62-66, 2. 58-60 M.

Viehpreise.

Gmünd: Faren 335-400, Ochsen 515-700, Stiere 280 bis 435, Kühe 240-700, Rinder 170-438 M. — Laichingen: Ochsen und Stiere 350-620, Kühe 300-600, Rinder, Kalben und Jungvieh 160-650 M. — Neutlingen: Ochsen 700-900, Kühe 400-650, Kalbinnen 500-700, Rinder 350-500, Jungvieh 200 bis 300 M. — Waldsee: Jungvieh 200-250, Kalben 350 bis 500 M., je das Stück.

Schweinepreise.

Gmünd: Milchschweine 38-45 M. — Laichingen: Milchschweine 30-40 M. — Neutlingen: Milchschweine 35-42, Läufer 50-75 M. — Riedlingen: Milchschweine 28-35, Läufer 55-60 M. — Waldsee: Milchschweine 28-38 M., je das Stück.

Pferdemarkt.

Waldsee, 3. Juni. Zufuhr: 85 Pferde. Bezahlt wurden für Arbeitspferde 600-1400 M. Der Handel war flau.

Fruchtpreise.

Katen: Kernen 13.50, Weizen 12-13, Mischling 10.80, Roggen 12.50, Gerste 12-13, Haber 11.50-12 M. — Heidenheim: Kernen 12.50, Gerste 12, Haber 11.50 M. — Riedlingen (bagr.) Weizen 13-13.40, Roggen 12.50-12.90, Gerste 10-10.30, Haber 10.50-12.50, Bohnen 9.50, Lein 12-16 M. — Ebingen: Weizen 13, Haber 12.20-12.50 M. — Riedlingen: Weizen 12, Gerste 10-10.90, Haber 11.50, Roggen 10.80, Mais 12 M. — Waldsee: Weizen 9, Haber 10.50 M., je der Zentner.

Weilertadter Marktbericht.

Weilertadt, 3. Juni. Wochenmarkt: Es kostete: 1 Pfd. Landbutter 2.20 Mark, frische Eier pro Stück 12 Pfg. **Wochen-Schweinemarkt:** Zufuhr: 82 Stück Milchschweine. Preis: 48-62 Mark pro Paar. Handel flau. Nachfrage gering.

Die höchsten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Obesen und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

Rätsel- und Aufgaben-Ecke.

Rebus.



Auflösung des Hieroglyphen-Rebus.

Es gelten nur die Anfangsbuchstaben jeder Figur: „Wer Nicker hat, hat Brod, Wer keine hat, hat Not.“

Amisgericht Calw.

Im Handelsregister wurde heute eingetragen Schwarzwälder Fahrrad-Teile-Fabrik G. Koller, mit beschränkter Haftung in Teinach. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gesellschaftsvertrag vom 4. April 1925. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Fahrrädern und Fahrradteilen. Stammkapital 6000 RM. Geschäftsführer: Wilhelm Koller, Mechaniker in Teinach, Martin Schmei, Direktor in Teinach. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch 2 Geschäftsführer, oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Den 3. Juni 1925.

Zur Eindeckung
von
Brennmaterial
empfehle



sämliche Sorten
Kohlen, Koks, Briketts
und Anthracit

wagonweise u. in kleineren Quantitäten.
Nach auswärts Lieferung vors Haus.
Bestellungen woll. bald aufgegeben werden
Friedrich Bauer. Fernsprechnummer 38.

Wir haben

2 neue bezugbare Wohnhäuser

mit 10 Zimmern und kleinerem Garten, an der Bahnhofs-Endstation gelegen, z. Preis v. 15 u. 25000 Mk.
zu verkaufen.

Für Bäcker und Uhrmacher sehr günstige Gelegenheit.
Berg & Munde, Komm.-Ges., Stuttgart
Königsplatz 23.

3 Stück Eppl- u. Buchsbaum-Grasmäher
verkauft äußerst günstig
G. Koller, Bad Teinach.

Bienen-Zuchtgeräte



Honigscheuern, Bienenwohnungen, Kunstwaben Alt- und Neuwürttemberger, Kunstsch und Verfertigung liefert ab Lager

Karl Hengler junior, Eisenwarenhandlung
Auf Wunsch wird Preisliste zugestellt

Calw.
Am nächsten Samstag, den 6. Juni 1925, abends 8 Uhr findet in der Restauration Schlanderer die **Hauptversammlung**

des wieder in's Leben gerufenen **Fremdenverkehrs-Bereins**

statt. Tagesordnung: 1. Programm des Vereins, 2. Wahlen, 3. Autoverbindungen. Im Hinblick auf Punkt 3 wird mit der Versammlung der **Erörterungsabend**

des **Bezirks-, Handels- u. Gewerbevereins** verbunden. Die Mitglieder beider Vereine werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Calw, den 3. Juni 1925.
Im Namen d. Fremden-V.B.: Bez.-Handels- u. Gewerbeverein: Vorst. H. Sch. Effig.

Die heiß aufwaschbare und nicht abfärbende **Franks Reformbeize** (gelb, gelblich, rot, braun) für Holzböden und Treppen verwendet jetzt jede praktische Hausfrau. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.
Chem. Fabr. Frank & Schweitzer, Juffenhäuser.

Gminderlinnen (sart, leicht, wasch- u. tragbar) zu M. 1.80 das Meter. Fein in 30 Farben in Stuttgart. gart vorrätig bei **Christian Pfeleiderer** zum Weihen Haus Hauptstätterstraße 52 1/2, Ecke Torstr. **Stuttgart.**

Schönes, sonniges **Zimmer** mit 2 Betten an Rüdgerstraße zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein neues **Herrenfahrrad** zu verkaufen Stuttgartstr. 425 a.

Wegen Aufgabe der Zucht verkauft zweimal 1,2 jüngere **Gänse** Frau Harzer Schimpf Althengstett.

Simmozheim. Eine **Ruh** mit dem dritten Kalb verkauft **Ernst Gähle.**

Im Auftrag zu verkaufen: 1 weißes gesticktes Kleid, Boile, versch. farbige Blusen, 1 dunkelblauer Herrenanzug, für mittl. Figur, 1 Paar Damenschuhe, Gr. 38 fast neu, 1 Paar Knabenstiefel, Größe 40, alles billigst u. guterhalten **Luis Müller b. Lamm.**

Jüngerer, tüchtiger **Flaschner-Gehilfe** zu sofortigem Eintritt gesucht **Wilhelm Härthorn** Flaschnerstr. Gehingen. Ebenfalls selbst kann ein **ordentl. Junge** in die Lehre treten.

Sakett mit Weste — marenogelblich, einmal gett. für große mittelstarke Figur passend, im Auftr. zu verkaufen **Heim. Münz,** Maßschneider, Calw, Postgasse 133.

Am Freitag, den 5. Juni, nachm. 5 Uhr findet b. Herrn **Sackentheimer** in Calw eine **Versammlung** statt, zu welcher wir unsere Mitglieder freundlich einladen. Tagesordnung: Nehtbezugsbesprechung wegen des Ausflugs. **Einhausgenossenschaft für das Bäckergewerbe Calw e. G. m. b. H.**

Zur Saat:

- Rothtee
- Luzerne
- Weißtee
- Gelbtee
- Vakarbätee
- Inharathtee
- Espartette
- Raggras
- Limothe gras
- Gras mischungen
- Hanfjaat
- Leinjaat
- Rundeirüben
- Rohrtrüben
- Wicken
- Saatgetreide
- Saatmais
- sowie alle anderen landw. Samen (Klee- und Gras samen sind selbstfrei).

Otto Jung Landesprodukte.

Solides, ehrliches Fräulein mit guten Empfehlungen sucht Stelle als **Servierfräulein** am liebsten in Lebensmittel od. Umgebungs-Angebot unter E. P. R. 126 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

6 Maler-Gehilfen finden sofort Beschäftigung bei **Bernh. Groth, Malermeister** Bad Liebenzell.

Kukirole Sie schon? Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kar durchführen. Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert? Sie erhalten alle drei zu einer Kar erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden: **Ritter-Drogerie Calw.**

6 Maler-Gehilfen finden sofort Beschäftigung bei **Bernh. Groth, Malermeister** Bad Liebenzell.

Kukirole Sie schon? Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kar durchführen. Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert? Sie erhalten alle drei zu einer Kar erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden: **Ritter-Drogerie Calw.**

Calw-Hirsau.
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 6. Juni 1925 im Gekhaus zur „Schwane“ in Hirsau stattfindenden **Hochzeitsfeier** freundlichst einzuladen.
Jakob Hengle
Anna Sammerdinger
geb. Schill.
Kirchgang 1 Uhr.

Gestrickte **Herrenwesten**
Reichert. Sportwesten
Wer weise, wählt Wolle, Calwer Fabrikat: **Mützen und Wollschals**

Meine beliebten Qualitäten **gebr. Coffees** 1/2 Pfd. von 75 ct bis 1.20 M. **See** schwarzer in reicher Auswahl und **Cacao** per Pfd. von 80 ct an empfiehlt **R. Otto Vinçon.**

Jeden Freitag von 10-12 Uhr werden **Rudelböden** abgegeben. **Hermann Schnürle,** Teigwarengeschäft.

Haus mit Laden in Calw zu kauf. gesucht. Beziehbare Wohnung mögl. erwünscht. Angeb. unt. E. 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Samstag Abend 6 1/2 Uhr verkaufe ich das **Gras** von 1 1/2 Morgen Wiese, eben so den **Obstertrag** H. Hoetsch, Hirsau.

In **Einfamilienhaus** wird tüchtiges jüngeres **Mädchen** für Küche und Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

